



# **Friesoyther Erklärung**

## **„Familien halten die Gesellschaft zusammen“**

Ein Positionspapier des Familienbundes der Katholiken  
Landesverband Oldenburg

## **Familien brauchen Anerkennung**

„Mit großem Respekt sehen wir, welche Anstrengungen in Gesellschaft, Beruf und Erziehung Menschen heute zu bewältigen haben. Alle, die täglich partnerschaftliche Treue, elterliche Liebe, Fürsorge und Erziehung, Solidarität zwischen den Generationen und aufrechte Beziehungen in ihrem familiären Umfeld leben, leisten einen unendlich wertvollen Beitrag für die Gesellschaft, vor allem aber füreinander.“<sup>1</sup> Mit diesen Worten würdigen die Deutschen Bischöfe ausdrücklich das Engagement der Familien und anerkennen den „unermüdlichen Einsatz der Eltern, die ihre Kinder ins Leben begleiten und zu selbstverantwortlichen Persönlichkeiten heranbilden“<sup>2</sup>.

### ***Wir fordern:***

***Eine Anhebung des Kindergeldes auf die Höhe der maximalen Entlastungswirkung des Freibetrags als erste Stufe zur Einführung einer echten Kindergrundsicherung in Höhe des steuerrechtlichen Existenzminimums***

## **Familien brauchen Unterstützung**

Familien erbringen unverzichtbare Leistungen sowohl für die persönliche Entwicklung jedes einzelnen Menschen als auch im Blick auf die Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Damit leisten sie einen unersetzbaren positiven Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Um diese Leistungen auch zukünftig erbringen zu können brauchen Familien Zeit, monetäre Entlastung und Förderung sowie eine familienergänzende Infrastruktur.

### ***Wir fordern:***

***Eine Entlastung der Eltern bei den Beiträgen zur gesetzlichen Pflege-, Renten- und Krankenversicherung ([www.elternklagen.de](http://www.elternklagen.de)).***

## **Familien brauchen Präsenz**

Kritisch sehen wir eine einseitig vom Arbeitsmarkt her gestaltete Politik der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Damit sich sichere Eltern-Kind-Bindungen aufbauen können, braucht es Zeit – Zeit für Familie und in Familie. Verlässliche elterliche Präsenz besonders in der Kleinkindphase ist aus Sicht der Entwicklungspsychologie unverzichtbar für ein gedeihliches Aufwachsen von Kindern<sup>3</sup>. Die Priorisierung der Anforderungen der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes führt zu einer hohen Stressbelastung und zu einer Schwächung der frühkindlichen Bindung, die wiederum Voraussetzung

---

<sup>1</sup> „Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche“. Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral, Pressemitteilung der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 01.02.2017.

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Siehe dazu die Forschungen von u.a. Liselotte Ahnert oder Fabienne Becker-Stoll.

für gelingende Bildungs- und Erziehungsprozesse ist. Der flächendeckende Ausbau von ganztägigen Krippen, Kindergärten und Schulen darf nicht allein unter dem Diktat ökonomischer Interessen erfolgen. Familien müssen demgegenüber wieder mit ihren ureigenen Bedürfnissen und Ansprüchen in den Blick genommen werden. Familienergänzende Einrichtungen zielen nicht auf die Möglichkeit, dass Familien den ganzen Tag getrennt voneinander verbringen können. Sie wollen die Eltern in der Wahrnehmung ihrer erzieherischen Verantwortung unterstützen und begleiten.

***Wir fordern:***

***Eine stärkere Unterstützung von Familien durch Staat und Gesellschaft, damit diese mehr Zeit für Familie haben und dabei finanziell abgesichert sind.***

### **Familien leisten generationsübergreifende Sorgearbeit**

Wir verschließen nicht die Augen vor den Schwierigkeiten und Problemen, mit denen Familien konfrontiert sind. Allerdings betrachten wir mit großer Sorge, dass Familie im öffentlichen Diskurs überwiegend aus einer Defizitperspektive heraus thematisiert wird - unter den Stichworten „Armutgefährdung“, „Entwicklungsstörungen und Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Jugendlichen“ sowie „Vereinbarkeit von Beruf und Familie“. Eine solche Sicht greift zu kurz und blendet die Würdigung des täglichen Sorgebeitrags aus, den Eltern für ihre Kinder und Kinder für ihre alten Eltern erbringen.

***Wir fordern:***

***Eine Vereinfachung des Antragsverfahrens beim Kinderzuschlag und die Abschaffung der Mindest- und Höchstekommengrenzen, insbesondere der sogenannten „Abbruchkante“.***

### **Familien leisten freiwilliges Engagement**

Familien tragen wesentlich bei zum sozialen Zusammenhalt vor allem in den Gemeinden vor Ort. So sind beispielsweise 52,7 Prozent der mit Kindern in einem Haushalt lebenden Personen zusätzlich freiwillig tätig, während sich Menschen, die in einem Haushalt ohne Kinder leben, nur zu 41,6 Prozent freiwillig engagieren. In einer Partnerschaft lebende Personen sind immer noch zu 47,2 Prozent engagiert, wobei diejenigen, die ohne Partner und Kinder allein in einem Haushalt leben, nur zu einem Anteil von 36,7 Prozent einem Engagement in ihrer Freizeit nachgehen<sup>4</sup>. Somit dient eine die Familien unterstützende Politik gleichzeitig der Förderung des freiwilligen Engagements im Land. Es empfiehlt sich, diese Leistungen der Familie viel stärker aus der Sicht freiwilligen bürgerschaftlichen Engagements zu sehen und entsprechend zu würdigen und zu fördern.

---

<sup>4</sup> Deutsches Zentrum für Altersfragen im Auftrag des BMFSFJ: Freiwilliges Engagement in Deutschland, Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Berlin 2016.

***Wir fordern:***

***Einen reduzierten Mehrwertsteuersatz auf Produkte und Dienstleistungen für Kinder  
([www.7fuerkinder.de](http://www.7fuerkinder.de)).***

**Familien sind der größte Pflegedienst der Nation**

Die Familie ist der größte Pflegedienst der Nation. Unsere Bevölkerung wird in Zukunft eine deutlich steigende Zahl von Pflegebedürftigen bei gleichzeitig konstant niedrigem Nachwuchs haben.

Familiäre Bindungen über Generationen hinweg nehmen zahlenmäßig ab, erwachsene Kinder sind zunehmend auf eigene Existenzsicherung angewiesen und können diese immer weniger zugunsten der Pflege Tätigkeit einschränken.

Familienpolitik war bisher ausgerichtet auf die Situation von Eltern und ihren heranwachsenden Kindern. Die Fürsorge für pflegebedürftige Angehörige hatte sie nicht im Blick. Dabei ist offensichtlich, dass die Sorgeleistung einer mittleren Generation am Anfang und am Ende des Lebens unverzichtbar ist.

Pflegende Angehörige brauchen mehr Unterstützung! Damit die Pflege zu Hause gelingen kann, brauchen Familien Entlastung. Familienpolitik muss deshalb die Pflege in der Familie noch stärker in den Blick nehmen!

***Wir fordern:***

***Eine nachhaltige finanzielle Entlastung pflegender Angehöriger, die dem tatsächlichen Pflegeaufwand entspricht.***

**Familien machen die Gesellschaft zukunftsfähig**

„Familie als Gemeinschaft stärken“ - dies muss ein zentraler Ansatz sein, um den demografischen Wandel zu meistern. Denn die Familien erbringen wesentliche Leistungen für die alternde Gesellschaft, von der Kindererziehung bis zur Pflege der Älteren. Die Bedürfnisse und Wünsche der Familien müssen im Vordergrund stehen und nicht die Anforderungen der Wirtschaft.

Die Rahmenbedingungen für Familien richtig zu setzen bedeutet einen doppelten Zweck zu erfüllen: Gleichzeitig etwas für die heutige Gesellschaft zu tun wie auch dafür zu sorgen, dass Kinderwünsche in Zukunft häufiger verwirklicht und Kinder zu verantwortlichen Mitgliedern unserer Gesellschaft erzogen werden.

***Wir fordern:***

***Eine grundlegende Reform der Rentenversicherung zur weitreichenden Stabilisierung des Rentensystems mit Blick auf die Erfordernisse der jungen Familien.***

## **Ehe, Partnerschaft und Elternschaft sind von öffentlichem Interesse**

Die Qualität von Ehe, Partnerschaft und Elternschaft sind auch für den Staat keine reine Privatangelegenheit, sondern zentrale Voraussetzung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Die Qualität der elterlichen Paarbeziehung hat große Auswirkungen auch auf die Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen in den Familien. Sie wirkt sich in hohem Maße auf die Geburtenrate aus und beeinflusst insbesondere die Entscheidung der Männer für oder gegen ein (weiteres) Kind<sup>5</sup>. Die Qualität der Partnerschaft ist auch ein wichtiger Faktor des Gesundheitswesens: Die Zufriedenheit mit der Paarbeziehung hängt eng mit persönlichem Wohlbefinden, mit Lebensfreude und Sinnerfahrung zusammen und von daher auch mit der körperlichen und seelischen Verfassung der Betroffenen. Partnerschaftsstress hat einen nachgewiesenen Einfluss auf Herz- und Kreislauferkrankungen, Immunerkrankungen und psychische Erkrankungen wie etwa Depression.

Darum ist es ein Gebot politischer Klugheit, präventive Beratungsangebote zu fördern, Paaren und Familien in Krisen beizustehen und aus Krisen herauszuhelfen.

Auch die Armut von Kindern und Jugendlichen steht in engem Zusammenhang mit der Qualität der Paarbeziehung der Eltern, denn das Scheitern der Paarbeziehung ist der Hauptgrund für den Bezug der Sozialhilfe von Kindern. Nach neuesten Zahlen der amtlichen Sozialberichterstattung sind 48,2% der alleinerziehenden Mütter und Väter und 27,2 % der kinderreichen Familien armutsgefährdet.<sup>6</sup>

### ***Wir fordern:***

***Eine staatliche Förderung der kirchlichen Ehe-, Familien- und Lebensberatung.***

## **Ein Kind ist ein Kind<sup>7</sup>**

Manchmal scheint es uns, dass vor dem Hintergrund des Wertesystems unserer Gesellschaft Kinder als ein Hindernis gesehen werden auf dem Weg zu einer optimalen (Aus-)Nutzung von Arbeitskräften für vorherrschend wirtschaftliche Interessen. Gleichzeitig aber sind Kinder konfrontiert mit übergriffigen Erwartungen eines elterlichen Optimierungswahns. Kinder werden zum Projekt ihrer Eltern, das nicht scheitern darf. Dies zeigt sich insbesondere in dem eklatanten Ungleichgewicht zwischen tragfähigen und verlässlichen Bindungsangeboten einerseits und einem Bildungsauftrag andererseits, der sich auf schulisch verwertbares Wissen konzentriert mit der Maßgabe, das Kind für gesellschaftliche und ökonomische Bedürfnisse zu optimieren. Demgegenüber formuliert Papst Franziskus in seinem Familienschreiben „Amoris laetitia“ in seiner ihm eigenen bildhaften Sprache: „Das Kind ist kein Accessoire oder eine Lösung für eine persönliche Ruhelosigkeit. Es (...) darf nicht für den eigenen Vorteil gebraucht werden. Es ist also nicht wichtig, ob dieses neue Leben dir nützlich ist oder nicht, ob es Eigenschaften hat, die dir gefallen oder nicht, ob es deinen Plänen und Träumen entspricht oder nicht. (...) Ein Kind liebt man, (...) weil es das Kind ist! Nicht weil es so denkt wie ich oder meine Wünsche verkörpert. Ein Kind ist ein Kind“<sup>8</sup>. Daran haben sich sowohl die Eltern, als auch die Familienpolitik zu orientieren.

---

<sup>5</sup> Jan Eckhard & Thomas Klein, Männer, Kinderwunsch und generatives Verhalten, Wiesbaden 2006.

<sup>6</sup> <http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de/A1armutsgefaehrungsquoten.html>

<sup>7</sup> Papst Franziskus, Nachsynodales Schreiben „Amoris laetitia“, Nr. 170.

<sup>8</sup> Ebd.

**Wir fordern:**

***Ein echtes eigenes Kitaqualitätsgesetz zur Verbesserung der Qualität der Kindertagesbetreuung zusätzlich zum erforderlichen quantitativen Ausbau – insbesondere umfangreiche Investitionen in zusätzliches qualifiziertes Personal.***

## **Familienpolitik braucht Ehrlichkeit**

Die familienpolitischen Strategien und Entscheidungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen von Familienleben schaffen eine neue Wahlfreiheit und erweiterte Handlungsoptionen. Doch was in Hochglanzbroschüren als Versprechen und Verheißung daher kommt, hat auch eine Gegenseite. Die Vereinbarkeit von Liebe, Beruf, Familie und Ehrenamt hat ihren Preis. Den Eltern wird ein enormer Druck aufgelastet und gleichzeitig von ihnen abverlangt, dass sie die vielfältigen Nöte, die ihnen das Leben schwer machen, selber in den Griff bekommen. Das Versprechen einer Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die allen nur Vorteile und neue Möglichkeiten schafft ist ein familienpolitischer Mythos, den es zu entlarven gilt.

Familienpolitik braucht an dieser Stelle Ehrlichkeit.

Das gilt auch für die Anerkennung der Folgekosten von Verletzungen, psychischen Überforderungen und existentiellen Verunsicherungen aufgrund von Trennung und Scheidung . Es gibt keine einfache oder schmerzfreie Trennung oder Scheidung .

Für die Eltern wie für die Kinder wird das Leben komplizierter und oftmals weniger glücklich.

Auch Trennung und Scheidung gehören mit zu den gesellschaftlich verursachten Risiken und Nebenwirkungen der Ökonomisierung, die in ihren Auswirkungen privatisiert werden.

**Wir fordern:**

***Eine leidenschaftliche Debatte darüber, wie Familien so unterstützt werden können, dass jede Familie – unabhängig von ihrer jeweiligen Ausprägung – bestmöglich gelingen kann.***

## **Familienpolitik braucht Verantwortlichkeit**

Weil die Beziehungswirklichkeit der Menschen viele Lebensbereiche betrifft, wird Familienpolitik sinnvollerweise als Querschnittsaufgabe beschrieben. Strukturell allerdings haben wir es eher mit einer Segmentierung zu tun, die einem „Schwarzer-Peter-Spiel“ gleicht. Vertikal geht es um die Zuständigkeiten von Bund, Ländern und Kommunen, wobei hier vor allem die Finanzierungsfragen im Mittelpunkt der Auseinandersetzungen stehen. Horizontal geht es um die verantwortliche Wahrnehmung von Familienthemen in den unterschiedlichen Politikfeldern und deren Vernetzung. Familienpolitik wird nicht nur im Referat Familienpolitik betrieben, sondern implizit in der Städtebau- und Wohnungspolitik, der Arbeitsmarktpolitik, dem Verbraucherschutz, der Kinder- und Jugendpolitik, der Seniorenpolitik, der Gesundheits- und Sozialpolitik und darüber hinaus in der Bildungspolitik, der Wirtschaftspolitik oder im Bereich von Wissenschaft und Kultur.

Familienpolitik muss so ausgestaltet sein, dass familienpolitische Zielsetzungen in allen Politikbereichen thematisiert werden.

**Wir fordern:**

***Eine Überprüfung von Erlassen, Richtlinien und Gesetzen auf ihre Familienverträglichkeit oder Familienfreundlichkeit, die nicht zu einem routinemäßigen Alibichcek verkommt, sondern sich in transparenter Weise an konkret ausformulierten familienpolitischen Zielsetzungen und Kriterien orientiert.***

Veröffentlicht anlässlich des Familientages Oldenburger Münsterland am 17. September 2017 in Friesoythe

**Impressum:**

Familienbund der Katholiken – Landesverband Oldenburg – Kolpingstraße 14 – 49377 Vechta  
[info@familienbund-niedersachsen.de](mailto:info@familienbund-niedersachsen.de) 04441 872 203

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands - Katholische Arbeitnehmer-Bewegung –  
Kolpingwerk – Kolpingbildungswerk - Junge Gemeinschaft - Verband der Katholiken in Wirtschaft  
und Verwaltung - Katholischer Deutscher Frauenbund - Katholische Erziehergemeinschaft -  
Arbeitsgemeinschaft Familienzentren - Familienbildungsstätte Lohne - Ehe-, Familien- und  
Lebensberatungsstellen - Katholische Akademie Stapelfeld - Arbeitsgemeinschaft für Katholische  
Erwachsenenbildung - Beirat für Eltern-Kind-Gruppen im Landkreis Cloppenburg - Sozialdienst  
Katholischer Frauen

